Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren 20 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 61. | Fernsprecher 19. | **Mittwoch, den 31. Juli 1918.** | Fernsprecher 19. | **34. Jahrg.**

Ins fünfte Kriegsjahr.

Als der große Krieg ausbrach, glaubten viele, er werde in vier Monaten längstens beendet sein, heute sind vier Jahre in den Schoß der Vergangenheit gefallen, und noch steht Mars aufrecht unter und über den Völkern, und sein Schwert fordert jeden Tag, jede Stunde neue Opfer. Blut ist geflossen, das nicht in Bächen, nur in Strömen zu fassen ist; Tränen sind geweint, die jedes andere Feuer in sich zusammensinken ließen, die aber doch nicht stark genug waren, die gewaltige Flamme zu löschen, deren Ausbruch die Myriaden teuerster Tränen, der Muttertränen, geweckt hatte. Seufzer sind gen Himmel gestiegen, die klangen wie das Sterben eines ganzen Volkes. Junge Hoffnungen sind zerbrochen millionenhaft, und junge Leiber, die der Zukunft vertrauend entgegenwuchsen, hat eine Kugel gefällt, Giftgas erstickt, der Hunger zermorscht, ein furchtbares Erlebnis in die Nebel des Wahnsinns oder ewiger Dunkelheit gehüllt. Was heute über die Erde schreitet, ist eine gewaltige Projektion dessen, was unsere Vorfahren mit Grauen und Schauder die Schrecken des Krieges nannten.

Vier Jahre Weltkrieg! Zählt man die Zahl der Schlachten zusammen, die Zahl der Kämpfer, der gefallenen Helden — der Krieg der 30 Jahre verblaßt vor dem der vier. Und noch ist das Ende nicht abzusehen! Hätten wir neben unsern zweifelhaften kulturellen Fortschritten nicht die unzweifelhaften der Zivilisation, die uns durch die Hygiene vor Pest und andern alten Kriegsvasallen bewahren, wer weiß, wie es heute auf der Welt aussähe. Dieser Krieg hätte bestimmt nicht geführt werden können. So gleichen sich Fortschritte, die nicht rein kulturell sind, aus, und am Ende weiß man nicht, haben sie die Leiden der Menschen verkleinert oder vergrößert.

Bergeshoch ist das Leid der Menschheit unserer Tage, wer es verschuldet hat, für den gibt es keinen Platz auf Erden und im Himmel, im Wasser oder unter dem Wasser, wo er vor sich selber und seiner Riesenschuld jemals Ruhe finden könnte. Der Neid gebar die Schuld, und unter fremder Schuld leidet heute das tapfere, duldsame Volk der Deutschen. Not kennt kein Gebot, und der Tod ist immer noch schlimmer für ein Volk als der furchtbarste Kampf, als Tränen und Seufzer, Hunger, und Abschied von denen, die uns die Liebsten waren. Wir werden sie wiedersehen, wir wissen, weswegen sie fallen müssen, wie wir wissen, weswegen wir darben und entbehren müssen. Wir büßen eine fremde Neidschuld, und die Geschichte lehrt uns, daß kein Volk je wahrhaft groß ward, ehe es nicht Opfer trug aus dieser fremden Schuld heraus. Ein Volk, das eine Mission hat, darf nie glauben, sie falle ihm zu wie ein Geschenk — gerade sie will blutig errungen sein. Das mag uns Lebenden unendlich traurig erscheinen, die wir die Opfer in lachender Daseinsfreude vor uns sahen — eine Zukunft wird anders darüber urteilen.

Ohne Glauben ist das Leben nicht zu ertragen, doppelt nicht in unserer Zeit, dreifach aber müssen wir Glauben haben, wenn wir den Sieg unseres Volkes wollen. Nicht Roß und Reisige, nicht Tapferkeit der Soldaten, Genie der Führer kann allein den Sieg erringen in diesem Kriege, der dem großen Chaos vor der Weltschöpfung nahekommt. Alle Banden sind gelöst, alles Recht ist gebrochen, alle Moral mit Füßen getreten und die Ethik zur Stallmagd erniedrigt. Da vermag nur der Glaube an das „trotz alledem und alledem“ den Menschen hochzuhalten. Der Glaube an den Sieg des Guten auf Erden ist uns Deutschen heute nötiger denn je. Er ist mit der Hauptsiegesfaktor. Deutsch sein heißt gut sein! Wie werden unsere armen Gefangenen bei unseren Feinden gemartert, wie behandeln wir die Feinde, die in unsere Hand fielen! Wer bot immer wieder den Frieden an, ob er gleich immer Sieger war? Der Deutsche! Wer gab dem rettungslos Besiegten Bedingungen, die es ihm kaum fühlen ließen, daß er auf Gnade und Ungnade gefallen war? Der Deutsche! Ehrlich und gut will er den Frieden der Welt und für sich selbst nicht mehr, als er nach der Kraft, die ihm das Geschick gegeben, beanspruchen muß. England möchte ihn als Knecht haben, als Arbeitssklaven — deshalb begann es den Krieg, deshalb führt es ihn durch unter Aufbietung der Kräfte mehr als der halben Welt. Amerika ist gegen uns und der ferne Osten. Schaut man auf die Weltkarte, so sieht ein Punkt mit einer gewaltigen Fläche. Durch vier Jahre siegreich! Das ist etwas so Ungeheures, Gewaltiges, daß es ganz ohne Mystik einfach unverständlich erscheint. Ohne einen Glauben, der aus jedem Deutschen einen Helden macht, ohne einen Glauben, der mit bergeversetzender Bestimmtheit an den Endsieg glaubt, ist der Endsieg nicht zu erringen. Wie ohne Glauben nichts Großes zu erreichen ist, wie es ohne Leid keine Freude gibt, ohne Dunkelheit keine Helle, ohne große Leidenschaft kein Glück, so auch keinen Aufstieg eines Volkes auf anderem Wege als den durch Disteln und Dornen, an denen sich so mancher das Herz blutig reißt. Der Kampfesweg des deutschen Volkes ist dieses Mal so lang und dornig, wie er wohl nie für ein Volk war, aber der Deutsche schreitet auf ihm entlang mit erhobenem Haupt, wenn sein Auge auch weint über die Opfer, die rechts und links niedersinken. Schaut er dem Feind, der ihn herausgefordert, ins Auge, ist sein Auge kampfeshell und siegessicher, denn er weiß, ist es anders, so lauert mehr als Einzeltod am Wegesrand. Dann öffnet sich das Riesengrab, in das die deutsche Ehre für ewige Zeit versenkt wird. Wer heute nicht an sein Volk und dessen Sieg glaubt, der versündigt sich aufs tiefste an ihm. Der steht in der Reihe unserer Feinde und schwächt uns die Kraft und verlängert den Krieg, denn einmal muß das Gute siegen.

Ins fünfte Jahr! Ein entsetzliches Wort! Wir sehen mit klaren Augen all die neuen Blutopfer, die neue Not — aber an den sicheren Endsieg glaubt jeder wahre Deutsche. Der deutsche Glaube aber ist der deutsche Sieg.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Norduser der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villemontoire Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf voranging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26./27. Juli haben wir etwa zwischen Ourcq und Ardre unser vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Fere en Tardenois —Ville en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen.

Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag zögernd vorfühlenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuerschutz an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgelände belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichteten Artillerie- und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südöstlich von Fere en Tardenois wich unsere Vorfeldbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linie zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bachelin ost- und westpreußische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

82] (Nachdruck verboten.)

„Daran glaube ich nicht! Wenn irgend jemand in diesem Hause während der letzten vierundzwanzig Stunden närrische und weibische Launen an den Tag gelegt hat, so war es sicherlich nicht Fräulein Holderegger! Ich ersuche Sie nochmals, Ihr Gedächtnis ein wenig anzustrengen, Herr Doktor Sommer!“

„Ich verstehe Sie nicht! Ich soll mein Gedächtnis anstrengen? Was wollen Sie eigentlich von mir? Lassen Sie mich doch, bitte, in Ruhe!“

„Es tut mir leid, wenn ich diesen Gefallen nicht tun kann. Wenn man in Ruhe gelassen zu werden wünscht, muß man sich vor allen Dingen hüten, seinerseits die Ruhe anderer Menschen zu stören. Und ich bin nicht ganz sicher, daß Sie diese Mahnung beherzigt haben!“

„Nun möchte ich aber wirklich wissen, was Sie von mir wollen. Sie schlagen da einen Ton an, den ich mir verbitten muß. Sie haben keinen kleinen Jungen vor sich, Herr Arenberg!“

„Wen ich vor mir habe, weiß ich sehr genau. Und ich weiß auch, daß Fräulein Holderegger ihren Entschluß, das Heidehaus plötzlich und ohne Abschied zu verlassen, erst gefaßt hat, nachdem sie an diesem Morgen eine Unterredung mit Ihnen hatte. Diese Gewißheit gibt mir das Recht, Sie nach dem Inhalt dieser Unterredung zu fragen!“

„Ein sehr zweifelhaftes Recht, mein Herr! — Und um weiteren unnützen Auseinandersetzungen vorzubeugen: ich denke nicht daran, Ihnen Auskunft darüber zu geben!“

„Sie sollten sich das noch überlegen, Herr Doktor Sommer!“

„Warum denn? Ueber meine Privatangelegenheiten bin ich niemandem Rechenschaft schuldig — Ihnen sicherlich am allerwenigsten. Und es wird Ihnen genügen, zu hören, daß es sich bei der erwähnten Unterredung ausschließlich um solche Privatangelegenheiten gehandelt hat!“

„Nein, das genügt mir keineswegs. Es würde mir nicht einfallen, mich darum zu kümmern, wenn Fräulein Margarete hiergeblieben wäre; denn Privatangelegenheiten, die nur Sie allein betreffen, haben für mich in der Tat nicht das mindeste Interesse. Aber der Umstand, daß die junge Dame sich fluchtartig von hier entfernt hat, legt mir die Vermutung nahe, daß sie unter dem Dache dieses Hauses gekränkt oder beleidigt worden ist. Und diese Möglichkeit kann mir nicht gleichgültig sein. Denn das Haus, in dem auch Sie, Herr Doktor, sich befinden, ist zurzeit das meinige, und Fräulein Holderegger, die seine Gastfreundschaft genoß, stand damit auch unter meinem persönlichen Schutz!“

„Ah, das sind Spitzfindigkeiten, mit denen Sie eine an und für sich gänzlich unberechtigte Einmischung in fremde Angelegenheiten zu rechtfertigen suchen. Und Sie müssen schon entschuldigen, wenn dergleichen bei mir nicht verfängt. Zu Ihrer Beruhigung aber will ich mich herbeilassen, Ihnen mitzuteilen, daß es mir nicht im Traum eingefallen ist, Fräulein Holderegger zu beleidigen. Die Art meiner Beziehungen zu der jungen Dame schließen eine solche Möglichkeit von vornherein aus!“

„Dessen bin ich nicht ganz sicher. Nach allem, was ich von der Art dieser Beziehungen gesehen habe — —!“

„Ah, was können Sie davon wissen! Als einem völlig Fremden brauchten wir Ihnen doch nicht gleich in der ersten Stunde einer aufgezwungenen Bekanntschaft mitzuteilen, daß wir verlobt sind!“

„Verlobt?“

„Nun ja, zweifeln Sie etwa daran? Muß ich es Ihnen vielleicht schriftlich bringen?“

„Nein, das ist nicht nötig. Schon deshalb nicht, weil ich es Ihnen dann ebensowenig glauben würde, wie auf Ihre einfache Versicherung hin.“

„Ah, das ist stark! Sie nehmen sich heraus, mich einer Unwahrheit zu zeihen?“

„Soweit es sich um das von Ihnen erdichtete Verlöbnis handelt — allerdings!“

Die unzweideutige Bestimmtheit und die eisige Ruhe dieser Entgegnung machten den Doktor unsicher.

Er hatte geglaubt, den verhaßten Nebenbuhler völlig niederzuschmettern, indem er diesen höchsten Trumpf ausspielte; aber er konnte sich nicht darüber täuschen, daß die Wirkung ganz und gar verfehlt war. Dafür gab es in seinem beschränkten Verstande keine andere Erklärung als die, daß Margarete dem andern bereits von seiner früheren Werbung und von ihrer ablehnenden Antwort erzählt hatte. Und deshalb mußte er, wenn er nicht einfach als Lügner und Aufschneider dastehen wollte, wohl oder übel seine Taktik ändern.

„Ich sehe, daß meine künftige Gattin Ihnen mehr Vertrauen geschenkt hat, als es den Umständen nach schicklich und angemessen gewesen wäre“, sagte er, einen hochmütig herablassenden Ton anschlagend. „Aber Sie sind in einem gewaltigen Irrtum, wenn Sie glauben, sich daraufhin etwas herausnehmen zu dürfen! Es ist richtig, daß es zu einer förmlichen, öffentlichen Verlobung zwischen Fräulein Holderegger und mir noch nicht gekommen ist, weil sie sich bisher nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnte, ihre Eltern zu verlassen. Aber das war und ist lediglich eine Frage der Zeit und ändert nicht das geringste an unserem stillschweigenden Einverständnis. Ebensowenig wie vorübergehende Beeinflussungen durch unberufene Dritte etwas daran zu ändern vermögen. Ich hoffe, mich damit nun endlich deutlich genug ausgedrückt zu haben, mein Herr!“

„Deutlich oder nicht — Sie können damit der Antwort nicht ausweichen, auf die ich noch immer vergeblich warte! Es ist doch wohl nicht auf Grund dieses angeblichen Einverständnisses geschehen, daß Fräulein Margarete Holderegger unmittelbar nach einer Unterredung mit Ihnen Hals über Kopf aus einem Hause geflohen ist, in dem sie sich bis zu dieser Unterredung durchaus wohl und sicher gefühlt hatte! Darin, daß Sie mir die Auskunft über den Inhalt des Gespräches verweigern, sehe ich nichts anderes als einen Ausfluß der Feigheit, von der Sie gestern bereits hinlängliche Proben abgelegt haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 29. Juli, abends.

An unseren neuen Linien westlich Fere en Tardenois sind schwere Angriffe des Feindes blutig gescheitert.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 29. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front Gefechtskampf und Geplänkel.

In Albanien wurde der durch unsere Vorstöße ausgelöste Gegendruck des Feindes stärker. Unsere Stellungen im Semeni-Knie waren fünfmal das Ziel heftiger Angriffe, die dank der tapferen Haltung der von der Artillerie kräftig unterstützten Verteidiger durchweg blutig zusammenbrachen.

Im Gebirge Mali Silowes griff der Feind vier Mal vergebens an. Er wurde zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nachstoß zurückgetrieben.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Verlegung unserer Kampffront.

Berlin, 29. Juli. Die in der Nacht vom 26. zum 27. Juli nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführte, vom Feinde zunächst unbemerkte Verlegung unseres Kampfgeländes in die Gegend bei Fere en Tardenois und Ville en Tardenois erfolgte erst nach gründlicher Zerstörung aller dem Feinde nutzbringenden Anlagen.

Die Meldung, daß ost- und westpreußische Regimenter, die bereits seit Wochen auf den Höhen nordwestlich Chateau-Thierry eingesetzt waren, am 28. Juli hervorragenden Anteil bei der siegreichen Abwehr starker feindlicher Teilangriffe bei und südöstlich Fere en Tardenois hatten, zeigt am deutlichsten die Lügenhaftigkeit der französischen Meldungen über die angeblich ungeheuren deutschen Verluste. Diese französischen Erfindungen verfolgen lediglich den Zweck, die eigene Oeffentlichkeit über die infolge des rücksichtslosen Masseneinsatzes selbst erlittenen außergewöhnlich hohen Opfer hinwegzutäuschen und die eigene über das Ausbleiben des entscheidenden Erfolges beunruhigte Volksstimmung zu beschwichtigen.

Vergebliche feindliche Vorstöße im Kemmelgebiet.

Berlin, 29. Juli. Dem in der Nacht vom 27. zum 28. Juli in der Gegend des Kemmelgebietes vorübergehend gesteigerten feindlichen Artilleriefeuer folgten mehrere vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen. Ebenso wurden Patrouillen des Gegners bei St. Julien an der Straße Ypern-Zonnebeke und am Ypern-Kanal abgewiesen. Erfolgreiche eigene Streifabteilungen brachten mehrfach Gefangene ein. Bei Oppy scheiterte nach heftigem Artilleriefeuer gleichfalls ein starker feindlicher Vorstoß.

Feindliche Bombenabwürfe bei Douai richteten beträchtlichen Häuserschaden an und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Vorbereitungen zur Entscheidungsschlacht.

Zürich, 29. Juli. Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo" erfährt, treffen nach Ansicht der französischen Militärkritiker die Alliierten die letzten Vorbereitungen, um die Westschlacht jetzt unter allen Umständen zur Entscheidung zu bringen. In den letzten Tagen seien sehr beträchtliche neue Kontingente auf französischem Boden eingetroffen.

Zürich, 29. Juli. Das „Berner Intelligenzblatt" hält es für möglich, daß Frankreich sich nach den Erfahrungen des 15. Juli d. J. und unter dem Drucke der innerpolitischen Strömungen wieder der gefährlichen Experimental-Strategie Nivelles nähere. Die Folge wäre möglicherweise ein Systemübergang, nämlich Aufbrauch der Reserven.

Zürich, 28. Juli. Der „Secolo" meldet aus Paris: Informationen aus dem Hauptquartier bestätigen, daß wir unmittelbar vor dem zweiten Teil der Fochschen Offensive stehen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 30. Juli 1918.

— **Zum 2. August.** Vier Jahre Weltkrieg! Dem ernst und offen Zurückschauenden kann es nur als ein Wunder Gottes erscheinen, daß Deutschland und seine Verbündeten gegenüber soviel mal stärkeren Feinden nicht nur mit Mühe widerstanden, sondern Sieg um Sieg an die Fahnen geheftet haben, daß das letzte Jahr den Ostfrieden gebracht, daß unsre wirtschaftliche Lage nicht zum Verhungern geführt hat und wir nun, bereit zum Frieden, aber stahlfest und eisenzäh zu neuem Angriff im Westen stehen, daß Wasser und Luft uns ebenso angriffsstark und siegeswillig sieht wie das eisendurchwühlte Feindesland, in dem wir stehen. Wie schwer auch Druck und Last, wie hoch auch die Opfer, wie heiß auch die Tränen waren, so können wir doch nicht anders als den Herrn der Heerscharen aus der Tiefe der Seele loben, denn Er hat alles soweit geführt. Ihm allein die Ehre!

Mag die zündende Begeisterung des Kriegsanfangs an Glut eingebüßt haben, mag der sehnsüchtige Wunsch nach Kriegsende und endlichem Frieden alle Gefühle zurückdrängen, so verlangt doch der Augenblick, daß alle Schwäche bezwungen und der starke Wille zu erzenem Feststehen und zähem Aushalten ungebrochen bleibt, ohne auch die kleinste Scharte im deutschen Schwerte zu zeigen. Schweigende Pflichttreue, festgehämmert ins deutsche Herz, soll beim Eintritt ins fünfte Kriegsjahr bestehen, ja wachsen. So allein bahnen wir uns den Weg zu den hohen, heiligen Kriegszielen, die uns vorschweben als Ziele eines starken deutschen und stillen göttlichen Friedens.

Bleiben wir am Danken, dann bleibt Gott am Segnen, bleiben wir am Vertrauen, dann bleibt Er am Helfen, beharren wir am Gebet, dann wird Er, was er sich vorgenommen, zu Zweck und Ziel kommen lassen, bleiben wir an demütiger ausharrender Treue, dann muß uns alles zum Besten dienen, bleibt das deutsche Gewissen rein, ruhen hier die starken Wurzeln unsrer Kraft, dann werden wir unbesieglich bleiben. Der, außer dem kein andrer ist, der für uns könnte streiten, verleihe uns gnädiglich einen rechtzeitigen siegreichen, ehrenvollen, heilenden und tröstenden Frieden!

(Schw.)

f. **Stadtverordneten-Versammlung.** Die 4. diesjährige Sitzung am Montag, den 29. Juli unter Leitung des Vorstehers Herrn Gutsbesitzer Jaeckel und im Beisein des Herrn Bürgermeister Kraus befaßte sich zunächst mit den Revisionsprotokollen für Mai und Juni d. J. Für die Beschickung des Städtetages in Neumarkt machte der Vorsteher den Vorschlag, außer Herrn Bürgermeister Kraus und ihm noch ein Mitglied aus der Versammlung zu delegieren, zumal wichtige Sachen zur Verhandlung stehen. Gewählt wurde Herr Siegelt, der sich dazu bereit erklärte. Die in Vorschlag gebrachten 150 Mark Tantieme für das Betriebsjahr 1917 an den Gasmeister fanden Bewilligung. Der lebenslänglichen Anstellung des Stadtsekretärs Herrn Schnabel stimmte die Versammlung zu, wobei auch die Bedingungen, daß Genannter mindestens 2 Jahre nach Friedensschluß verpflichtet ist, hier zu bleiben und ihm für die Zeit evtl. Einberufung 1200 Mark Gehalt pro Jahr gezahlt werden, gutgeheißen wurden. Mit der Nichtaufstellung der Liste der stimmfähigen Bürger für 1918 und Geltenlassen der Liste vom Jahre 1916 war man einverstanden, ebenso sollen die diesjährigen Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung um ein Jahr verschoben werden.

Außerhalb der Tagesordnung brachte Herr Bürgermeister Kraus den Antrag ein, die Kosten für Herstellung eines Schweinestalles für das Krankenhaus zu bewilligen. Die Dringlichkeit des Antrages wurde anerkannt und dem Bedürfnis mit dem Hinweis zugestimmt, wegen einer minder kostspieligen Herstellung mit einem hiesigen Besitzer, der über einen Bestand von Brettern verfügt, in Verhandlung zu treten.

— **Auszeichnung.** Der Professor vom Königl. Mariengymnasium in Posen, Studienrat Carl Scholz, ist anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand mit dem roten Adlerorden III. Kl. ausgezeichnet worden. Herr Professor Carl Scholz ist ein Kind hiesiger Stadt und Sohn des verstorbenen Handschuhmachers Scholz, einer alteingesessenen Zobtener Familie. Seinen Wohnsitz hat er bis auf weiteres in Schweidnitz aufgeschlagen.

× **Auszeichnung.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe hat Herr Gemeindevorsteher Stephan in Floriansdorf verliehen erhalten.

× **Riesnerweg auf dem Zobten.** Am 24. Juli d. J. waren 15 Jahre verflossen, seitdem der neue Riesnerweg auf dem Zobten eingeweiht wurde.

— **Ueber 80000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.** Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichneten Krieger geht in die Hunderttausende, aber auch die, denen als weitere Auszeichnung die erste Klasse verliehen ist, beträgt schon über 80000 Ritter. Unter diesen Rittern tragen außer 153 fürstlichen Truppenführern, 967 Generalen und 26 hohen Staatswürdenträgern noch 51386 Stabs- und Subalternoffiziere die Auszeichnung. Von den Angehörigen des Unteroffizierstandes sind im Besitze beider Klassen 12645, während es 4068 Mannschaften und 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad sich vorläufig noch nicht genau feststellen läßt, verliehen ist. Außer diesen sind bei den Luftstreitkräften 3934, in der Marine 4562, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldgeistlichkeit 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 26 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

Auszug aus den Verlustlisten.

Nr. 1194.

Erich Teichmann aus Zobten leicht verw.

Nr. 1195.

Thomas Bozionek aus Kuhnau nicht gestorben, sondern verw.

Paul Rabin aus Klein-Silsterwitz, Paul Seifert aus Gr.-Mohnau leicht verw. bei der Truppe.

Nr. 1197.

Paul Kretschmer aus Striegelmühle gefallen.

Nr. 1198.

Ernst Göllner aus Grunau, Unteroffizier Josef Winkler aus Kaltenbrunn leicht verwundet.

— **Ein $2\frac{1}{2}$-Pfennig-Stück in Sicht.** Infolge von Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist die Prägung eines $2\frac{1}{2}$-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Es würden dadurch Unzuträglichkeiten beseitigt werden können, wie sie z. B. beim Kaufen von Postwertzeichen im Betrage von $7\frac{1}{2}$ Pfennig sich fühlbar gemacht haben. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

— **Kein gesetzliches Höchstmaß für den Besitz von Anzügen.** Vor einigen Wochen tauchte das Gerücht auf, die Reichsbekleidungsstelle habe als Höchstmaß für den Besitz von Männeroberkleidung einen Sonntags- und einen Werktagsanzug festgesetzt. Auf Grund dieser Gerüchte hat der Abgeordnete Kuckhoff-Köln im Reichstage eine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet und um Aufklärung ersucht. Darauf ist vom Reichskanzler eine Antwort ergangen, der wir folgendes entnehmen: „Die Reichsbekleidungsstelle hat den Gemeindeverbänden aufgegeben, eine bestimmte Anzahl von Kleidungsstücken von den Angehörigen der Gemeindeverbände freihändig zu erwerben und, soweit die den Gemeindeverbänden auferlegte Anzahl durch allgemeine Aufforderung zur freiwilligen Abgabe nicht erreicht wird, von solchen Personen, die keinen Anzug abliefern, obwohl sie entbehrliche Oberkleidung besitzen, ein Verzeichnis ihrer Bestände an Oberkleidern einzufordern. Der Reichsbekleidungsstelle ist nicht bekannt, daß gelegentlich dieser Sammlung von einzelnen Gemeinden als gesetzliches „Höchstmaß an Männeroberkleidung" ein Sonntags- und ein Werktagsanzug festgesetzt worden ist. Ein solches Verfahren würde mit den Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle im Widerspruch stehen. Sollte ein derartiger Fall zur Kenntnis der Reichsbekleidungsstelle kommen, so wird diese Veranlassung nehmen, dagegen einzuschreiten."

— **Vertretung.** Die Bezirkshebamme Anna Pause in Wenig Mohnau ist am 15. d. Mts. von dort verzogen. Die Vertretung erfolgt bis auf weiteres durch die Bezirkshebamme Katharina Wollnitz in Fürstenau, Kreis Neumarkt.

— **Hilfe für Minderbemittelte.** Eine gemeinnützige Hausratgesellschaft wurde in Königsberg i. Pr. mit einem Kapital von rund einer Million Mark gegründet. Sie will in Verbindung mit Kriegshilfskassen Minderbemittelten Barkäufe ermöglichen. Die Verwaltung von Ober-Ost und die Baustoff-Gesellschaft stellten Holz- und Rohstoffe zu günstigen Bedingungen in Aussicht.

— **Kampf zwischen Adler und Flugzeug.** Eine eigenartige Begegnung hatten jüngst Offiziere der neu eröffneten Flugpost Wien-Budapest. Zwischen den Dörfern Detta und Dettabanya erschien plötzlich in einer Höhe von etwa 700 Meter ein riesiger Adler, der in dieser Gegend keine Seltenheit ist. Das Tier suchte sich kampfesmutig dem Flugzeug, das eine Geschwindigkeit von annähernd 120 Kilometern in der Stunde hatte, von der Seite zu nähern. Infolge des durch die Maschine hervorgerufenen starken Luftdrucks gelang ihm dies jedoch nicht. Der Adler machte hierauf kehrt und flog direkt auf den Propeller zu. Der Propeller köpfte jedoch den kühnen Angreifer, der zu Tode getroffen in die Tiefe abstürzte.

— **Der Konkurrenzstreit Leipzig-Breslau.** Der Plan der Stadt Breslau, eine Messe zu veranstalten, hat begreiflicherweise die historische Messestadt Leipzig unangenehm berührt, da sie durch das Konkurrenzunternehmen eine Schädigung befürchtet. Während der Leipziger Oberbürgermeister in seiner Erklärung gegen die Breslauer Veranstaltung u. a. auch darauf hingewiesen hat, daß es seit Jahrhunderten in Deutschland nur eine Messe, nämlich die Leipziger, gegeben habe, so verweisen demgegenüber die Breslauer auf die Frankfurter und Braunschweiger. Breslau will jedenfalls an dem Plan der Veranstaltung einer Messe in großem Stil festhalten.

— **Eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium** soll in San Franzisko entdeckt worden sein. Durch diese neue Methode wird das Aluminium ebenso hart wie Stahl, wobei sein Gewicht nur $^1/_{11}$ desjenigen des Stahls beträgt. Diese Erfindung soll besonders für die Herstellung von Flugmaschinen von größter Wichtigkeit sein.

— **Preisrückgang auf dem Ferkelmarkt.** Die „Allgemeine Fleischerzeitung" in Berlin schreibt: Der Preisrückgang auf dem Ferkelmarkt macht sich überall bemerkbar. So wurden in Wollin in Pommern bei dem sehr starken Auftrieb von 140 Stück nur sehr wenige verkauft, weil der schon gesenkte Preis von 50—60 Mark für das Stück den Käufern immer noch zu hoch war. Ein geradezu katastrophaler Preissturz wird aber aus Camburg in Thüringen gemeldet. Dort kosteten noch vor ganz kurzer Zeit ein Paar Saugschweine 200 Mark. Auf dem letzten Ferkelmarkt war aber der Auftrieb so außerordentlich und die Nachfrage so gering, daß ungefähr die Hälfte der angebotenen Ferkel unverkauft blieb, trotzdem der Preis für ein Ferkel schließlich bis auf 30 Mark herabging.

Schweidnitz, 29. Juli. Des Kaisers und Königs Majestät haben den Senior an der Friedenskirche Gotthard Pelsker zum Superintendenten der Diözese Schweidnitz-Reichenbach zu ernennen geruht.

Schweidnitz, 29. Juli. (Kreis-Sparkasse.) Die im Rechnungsjahre 1917 erzielten Zinsenüberschüsse betrugen 86416,70 Mark, von denen auf Grund der Bestimmungen des Sparkassengesetzes vom 23. Dezember 1912 die Hälfte hiervon mit 43208,35 Mark im Interesse des Landkreises zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden können, während die andere Hälfte dem Reservefonds zugeführt wurde. Es sind zur Verwendung vorgesehen: 1. zum Bau versteinter Wege 24000 Mark, 2. für die weitere Einrichtung der Kreiswanderbibliothek 1000 Mark, 3. zur Verbesserung des Feuerlöschwesens 1500 Mark, 4. an Subvention für den Vaterländischen Frauenverein des Landkreises 3609 Mark, 5. an Beihilfe für den letzteren zur Einrichtung von Wanderhaushaltungsschulen 400 Mark und 6. zur Verteilung von Sparprämien an ländliches Gesinde 900 Mark, zusammen 31409 Mark. Der nicht verwendete Restbetrag von 11799,35 Mark von den verfügbaren 43208,35 Mark wurde der im Jahre 1916 errichteten Ueberschußkasse, welche neben dem Reservefonds noch besonders besteht, gutgeschrieben.

Schweidnitz, 29. Juli. Friedrich Karl Butz, der frühere Direktor des hiesigen Stadttheaters, der nach seinem Weggange von hier Direktor eines großen industriellen Werkes in Frankfurt a. M. geworden war und eine Kommerzienratswitwe heiratete, wurde jetzt vom Großherzog von Sachsen-Meiningen zum Großherzoglich-Sächsischen Konsul in Frankfurt a. M. ernannt. In der betreffenden Meldung wird Herr Butz sogar jetzt als der Besitzer der großen Stahl- und Eisenwerke Aßlar G. m. b. H., Aßlar bei Wetzlar, bezeichnet.

Breslau, 29. Juli. Aus einer Wohnung Antonienstraße 42 wurden am 27. Juli von Einbrechern gestohlen 2 weißleinene Bettbezüge, 6 Fenster weiße Tüllgardinen, 5 weiße Bettlaken und mehrere bunte Bezüge. — Am Nachmittage des gleichen Tages vermochten Einbrecher zu entführen: 8 Bettbezüge, 8 Kopfkissenbezüge, 8 Bettlaken, 2 Dutzend Handtücher, $1\frac{1}{2}$ Dutzend Frauenbeinkleider, 2 Dutzend Frauenhemden, 2 Dutzend Taschentücher und sämtliche Tischwäsche. Die Wäsche trug das Zeichen A. K. — Am 26. Juli d. J. konnte der in weiten Kreisen und durch seine reiche kommunale Tätigkeit bekannte Rektor a. D. P. Weiß hier, Hermannstraße 26, mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Brieg, 29. Juli. In der Nacht zum 25. d. M. wurde in den Laden des Kaufmanns Wiese am Obertorplatze ein Einbruch verübt und eine Anzahl Kisten Zigarren und Zigaretten gestohlen. Die entwendeten Waren hatten einen Wert von über 1000 Mark.

Freiburg, 29. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich dieser Tage auf dem großen Exerzierplatze bei Schönbrunn. Als eine Abteilung Grenadiere das Werfen mit scharfen Handgranaten übte, warf der Rekrut Alfred Stenzel, Sohn des Fabrikwächters St. von hier, unerklärlicher Weise die Handgranate nicht von sich, so daß diese, als er sich vorschriftsmäßig zu Boden warf, unter seinen Körper zu liegen kam. Im nächsten Moment explodierte die Granate und verletzte den jungen Mann sehr schwer, indem ihm ein Bein und eine Hand

abgerissen wurde. Er wurde zwar noch lebend in das Lazarett überführt, doch verstarb er dort unter den Händen der Aerzte.

Weigelsdorf, 29. Juli. Ein ganzes Gespann gestohlen hatte ein junger Mann, der mit dem Eisernen Kreuze geschmückt war. Er kam durch Lampersdorf gefahren, ließ den Wagen bei einem Stellmacher stehen und stellte das Pferd in einem hiesigen Gasthause ein, von wo er es dem Roßschlächter anbot. Dieser schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Inzwischen hatte der Fremde das Geschirr hier an den Mann gebracht und das Weite gesucht. Pferd, Geschirr und Wagen wurden beschlagnahmt. Besitzer und Dieb sind noch nicht ermittelt.

Striegau, 29. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier in einem Grundstück am Ringe ab. Der seit längerer Zeit schwer herzleidende 64jährige Konditoreibesitzer Oswald Krause stürzte sich in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster in den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Einen schrecklichen Tod fand in der hiesigen Wahrendorfschen Fabrik der Arbeiter Golke. Er stürzte während des Betriebes unter den Auslauf einer Rapsmaschine. Da er dabei anscheinend bewußtlos wurde, konnte er sich nicht mehr frei machen. Der Raps überrieselte ihn allmählich und er erstickte unter den Massen. Als schließlich der Verunglückte unter den Rapsmassen aufgefunden wurde, blieben alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Heuscheuer-Carlsberg, 29. Juli. Eine hochinteressante, sehr seltene Naturerscheinung konnte Herr Paul Stiebler kürzlich beobachten, nämlich einen Mondregenbogen, der sich während eines schwachen Gewitterregens in der 11. Abendstunde über der Heuscheuer zeigte. Das Naturschauspiel (von dem es bekanntlich in „Wilhelm Tell" heißt: „Es leben viele, die das nicht gesehen!" —) dauerte nur wenige Minuten.

Frankenstein, 29. Juli. Die in dem Baugeschäft von Wagner aus Neiße in Reichenstein tätige 21jährige Arbeiterin Schröter aus Mohrau war damit beschäftigt, das Bahngleis zu reinigen. Beim Forträumen einer Schaufel schürfte ihr das Gleis am Bein die Haut herunter. Die Verletzung schien unbedeutend zu sein, weshalb die Schröter weiter arbeitete. Aber bald mußte sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und kam in das Krankenhaus, woselbst sie nach 2 Tagen an Blutvergiftung starb.

Schlawa, 29. Juli. In der Nacht zum Sonnabend voriger Woche brannte das Besitztum des Einwohners Rosemann total nieder. Auch ein Storchpaar, das auf einem das Wohnhaus überragenden Baum sein Nest gebaut hatte, fiel mit seinen Jungen den Flammen zum Opfer. Da das Gebäude nur mäßig versichert war, erwächst dem Eigentümer erheblicher Schaden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Forsthaus Krummlinde, 29. Juli. Revierförster Geschwinde hat im hiesigen Forstrevier 2 entwichene Russen gefunden, die von ihrer Arbeitsstelle in Liepitsch bei Bautzen entlaufen waren und sich ein Lager in einer Schonung eingerichtet hatten. Sie waren reichlich mit Feldfrüchten versehen und hatten die Gefangenenkleidung mit Zivilsachen vertauscht. Sie wurden an das Garnisonkommando in Lüben abgeliefert.

Bunzlau, 29. Juli. Pastor Matschoß von der evg.-luth. Gemeinde beging kürzlich sein goldenes Amtsjubiläum. Seit September 1885 dient er den lutherischen Gemeinden in Bunzlau, Görlitz und Löwenberg. Die hiesige Gemeinde hat das Jubiläum mit einem Festgottesdienst begangen. — Kürzlich früh 3 1/2 Uhr erscholl Feuerlärm in Eichberg. Das Gräflich Reichenbachsche Schloß stand in Flammen. Die Eichberger und Schönfelder Feuerwehren waren bald zur Stelle. Der Brand konnte auf den mittleren Teil des Schlosses, wo er ausgekommen zu sein scheint, beschränkt werden und war gegen 5 Uhr gelöscht. Ueber seine Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden.

Gottesberg, 29. Juli. Eine wilde Jagd entspann sich am Donnerstag abend voriger Woche bei der Festnahme von drei Schuljungen, die den an der Alten Bahnhofstraße gelegenen Schrebergärten einen erfolgreichen Besuch abgestattet hatten. Von den Tätern, denen eine gute Beute an Stachelbeeren zugefallen war, wurden zwei als die Gebrüder P. ermittelt, während den Namen des Dritten die indessen benachrichtigte Polizei feststellen wird.

Grünberg, 29. Juli. Donnerstag abend voriger Woche vernichtete Feuer im hiesigen Kino alle vorhandenen Films. Der Kinooperateur konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Schaden ist beträchtlich.

Pleß, 29. Juli. Der Direktor der Elektrizitätswerke in Bielitz, Gustav Weißer wurde von dem Portier Protzner durch vier Schüsse erschossen. Sodann richtete Protzner die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen wohlgezielten Herzschuß. Es liegt ein Racheakt vor. Der Portier hatte vor einigen Tagen seine Stellung gekündigt.

Pleß, 29. Juli. In einem Wahnsinnsanfall hat der 48jährige Stellenbesitzer Schronczyk in Wohlau, Kreis Pleß, der seit Mai beurlaubt ist, unlängst seine Frau erwürgt. Dann stieg er auf das Dach des Hauses und wollte es mit einer Axt einschlagen, verletzte dabei aber sich selbst im Gesicht und an der Schädeldecke derart, daß er besinnungslos herabstürzte. Er wurde dem Kreiskriegslazarett zugeführt. Das Ehepaar lebte in Eintracht in sichtlich guten Verhältnissen und hat vier Kinder.

Ratibor, 29. Juli. Die Strafkammer Ratibor verurteilte den Bauerngutsbesitzer Samuel Weicht aus Roesnitz, Kr. Leobschütz, wegen Steuerhinterziehung zu 144 000 Mark Geldstrafe. Weicht hatte seit dem Jahre 1892 sein Kapitalvermögen auf 6000 Mark angegeben, obwohl er, wie eine Haussuchung ergeben hat, ein Kapitalvermögen von 250 000 Mark in Wertpapieren besaß.

Kattowitz, 29. Juli. Endlich ist es den deutschen Behörden von Sosnowice gelungen, den langgesuchten Banditen Alfred Becker aus Sosnowice unschädlich zu machen. Hierüber wird geschrieben: Alfred Becker hatte eine ganze Bande organisiert, die lange der Schrecken im Industriebezirk Sosnowice-Bendzin war. Ein Ueberfall und ein Totschlag folgte dem andern. Während es den angestrengten Ermittelungen der kaiserlich deutschen Polizei von Sosnowice bald gelang, einen Teil dieser Räubergesellschaften festzunehmen, konnte Becker nicht gefaßt werden, da er sich um Sosnowice versteckt hielt und weitere Raubzüge leitete oder sich an solchen selbst mit beteiligte. Nun erfuhr die kaiserliche Polizeidirektion in Sosnowice, daß sich Becker in Pogon bei Sosnowice versteckt aufhalte. Ein Kriminalkommissar begab sich dorthin und traf den gefährlichen Verbrecher auch an. Der Bandit machte sofort von seiner Waffe Gebrauch, doch der Kommissar kam ihm zuvor und schoß Becker nieder. Der Beamte selbst wurde durch einen Schuß leicht verwundet.

Fachmännisch beraten,

gut und zuvorkommend bedient
werden Sie bei mir.

Optiker Garai, BRESLAU, Albrechtsstr. 3.

Spielplan der Breslauer Theater.

Stadt-Theater. Geschlossen.

Lobe-Theater. Mittwoch bis Freitag, 31. Juli bis incl. 2. August, abends „Wo die Schwalben nisten". Sonnabend und nächsten Sonntag „Streuselkuchen".

Thalia-Theater. Geschlossen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). 31. Juli bis incl. 4. August. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Die Kaiserin". Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln". Freitag, abends 7 1/2 Uhr: „Die Csardasfürstin". Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln". Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Liebe im Schnee", abends 7 1/2 Uhr: „Drei alte Schachteln".

Liebich-Theater. Mittwoch, abends „Egon und seine Frauen". Von Donnerstag, den 1. August ab, allabendlich „Ehe-Urlaub".

Viktoria-Theater. Allabendlich „Die Dollarprinzessin".

Betrifft Lebensmittelkarten.

Die Lebensmittelkarten sind bis spätestens den 2. August d. J. bei den hiesigen Kaufleuten zur Abstempelung vorzulegen.

Zobten am Berge, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Eierabgabe.

Mit Rücksicht darauf, daß die Eierkarte nur noch einen Abschnitt, geltend für die Zeit vom 29. 7. bis 4. 8. 18 enthält, und daß nur für zwei Wochen ein Ei abgegeben werden darf, wird die Gültigkeit des letzten Eierkartenabschnitts bis zum 11. August d. J. verlängert. Es darf also auf diesen Abschnitt für die Zeit vom 29. 7. bis 11. 8. 18 ein Ei abgegeben werden.

Schweidnitz, den 29. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Kartoffelpreise.

Die Provinzialkartoffelstelle hat mit Ermächtigung des Staatssekretars des Kriegsernährungsamtes in Abänderung der Bekanntmachung vom 16. Juli d. J. (cfr. Nr. 779 des Kreisblatts) den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in Schlesien bis zum 31. Juli auf 10 Mk. und vom 1. bis 8. August d. J. auf 9 Mk. festgesetzt.

Schweidnitz, den 24. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Kartoffelpülpe.

Dem Kreise sind bei der Kartoffelstärkefabrik der Gebrüder Vogel in Marxdorf weitere 1500 Zentner nasse eingesäuerte Kartoffelpülpe zur Verfügung gestellt worden. Der Preis pro Zentner ab Fabrik 74 Pfg.

Die Kartoffelpülpe muß aus der Fabrik abgeholt werden. Die Abrechnung erfolgt zwischen dem Belieferten und der Fabrik.

Schweidnitz, den 23. Juli 1918.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Bestellungen sind bestimmt bis einschl. 1. 8. hierher einzureichen.

Zobten am Berge, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Wo die baupolizeilichen Vorschriften Räume von der Benutzung zum dauernden Aufenthalte von Menschen ausschließen, kann zur Hebung von Wohnungsmangel die Ortspolizeibehörde genehmigen, daß solche Räume bis zur Dauer von 5 Jahren für die Bewohnung hergerichtet oder ausgebaut und zum dauernden Aufenthalt von Menschen in Benutzung genommen werden.

Kellerwohnungen sind nur in Notfällen unter baulich und gesundheitlich günstigen Verhältnissen zuzulassen.

§ 2. Wenn die Kosten des Ausbaues und der für die Bewohnung erforderlichen Herrichtung den Betrag der Jahresmiete übersteigen, kann die Benutzung bis zur Dauer von 10 Jahren genehmigt werden. Kellerwohnungen sind von dieser Verlängerung ausgenommen.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und erlischt am 1. Oktober 1925.

Nachher dürfen auch die Fristen in den vorher genehmigten Fällen nicht mehr verlängert werden.

Breslau, den 17. Juni 1918.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Schweidnitz, den 6. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 17. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	
1. Erbsen	30	38 (40)	50	Pfg. je Pfd.
2. Bohnen				
a) Grüne Bohnen (Stangen- und Buschbohnen)	40	50 (52)	65 (70)	" " "
b) Wachs- u. Perlbohnen	50	60 (62)	75 (80)	" " "
c) Puff-(Sau-)Bohnen	25	33	45	" " "
3. Möhren und längliche Karotten mit Kraut von höchst. 15 cm Länge	15	21	30	" " "
(Bahnversand unzulässig) ohne Kraut	25	31 (33)	40 (45)	" " "
4. Mairüben ohne Kraut	8	11	15	" " "
5. Karotten, runde, kleine Pfundgebund zu 12 St.) mit Kraut	25	30	40	" " "
(Bahnversand unzulässig) ohne Kraut	35	42 (44)	55 (60)	" " "
6. Kohlrabi mit verwendbarem Kraut	20	25 (27)	35	" " "
ohne Kraut	25	30	40	" " "
7. Frühweißkohl	20	26	35	" " "
8. Frühwirsingkohl	20	26	35	" " "
9. Frührotkohl	23	30	40	" " "
10. Zwiebeln ohne Kraut	30	35 (37)	45 (50)	" " "
11. Tomaten	100	120 (130)	140 (150)	" " "
12. Johannisbeeren, weiße und rote	45	55	75	" " "
schwarze	55	65	85	" " "
13. Stachelbeeren	45	55	75	" " "
14. Süße Kirschen, I. Wahl	45	55 (60)	65 (75)	" " "
II. "	35	40	50 (55)	" " "
(auch Preßkirschen)				
15. Saure Kirschen				
I. Wahl (große Kirschen)	60	72 (75)	80 (85)	" " "
II. Wahl (auch Preßkirschen)	40	50	60 (65)	" " "
16. Preißelbeeren	65	73 (75)	85 (90)	" " "
17. Himbeeren in kleinen Packungen	150	170 (180)	190 (210)	" " "
Preß- auch Waldhimbeeren	75	90 (95)	115 (125)	" " "

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Preißelbeeren und Himbeeren frei Verladestelle. Die Pflücker und Sammler, welche diese Beeren nicht selbst verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern, für Preißelbeeren 55 Pfg. je Pfund, für Himbeeren 65 Pfg. je Pfund.

Die in der Bekanntmachung vom 12. Juni 1918 für Rhabarber, Spinat und Erdbeeren sowie die in der Bekanntmachung vom 4. Juli 1918 für Heidel- (Blau-) Beeren festgesetzten Preise bleiben weiterhin gültig. Der Höchstpreis f. Spargel wird aufgehoben.

Die Erzeugerpreise zu 1) bis 10) sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzusetzen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) ebenso wie die zu 11) bis 17) festgesetzten Erzeugerpreise und wie sämtliche festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die in Klammern beigefügten Preise gelten für die Kreise Breslau Stadt, Beuthen Stadt und Land, Gleiwitz Stadt und Land, Kattowitz Stadt und Land, Königshütte OS., Hindenburg OS., Tarnowitz, Pleß, Rybnik, Waldenburg i. Schl., Hirschberg i. Schl., Landeshut i. Schl. und Görlitz Stadt.

Die Preise gelten vom 16. Juli 1918 ab.

Die Stadt- und Landgemeinden dürfen nur niedrigere Groß- oder Kleinhandelspreise festsetzen.

Gleichzeitig wird die auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) erlassene Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. Juni d. J. (Reichsanzeiger Nr. 148 vom 26. Juni 1918), wie folgt, bekannt gegeben:

§ 1. Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 Zentimeter in den Handel gebracht werden. Mairüben, Möhren und Karotten dürfen mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Mairüben, Möhren und Karotten von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert werden, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zuzulassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Breslau, den 11. Juli 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 22. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Plötzlich und unerwartet starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sergeant

Ernst Rauscher

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nachdem er nahezu vier volle Jahre die Leiden des Krieges geduldig ertragen und während dieser Zeit manch heissen Kampf glücklich bestanden hatte.

Gross-Silsterwitz, den 30. Juli 1918.

Im tiefsten Schmerz:

Die tieftrauernde Gattin Anna Rauscher
nebst **Kindern.**

Entlaufen
am letzten Sonntag

4 Schafe

Gütige Auskunft erbittet
M. Bruns, Jobtenberg.

Klavierstimmer.

Komme in den nächsten Tagen wieder von Breslau nach **Zobten.** Bestellungen bitte unter **H. Jerofke** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Bekanntmachung.

In jüngster Zeit ist wiederum vielfach beobachtet worden, daß unbefugt das Band des Eisernen Kreuzes oder dieses selbst getragen wird. Eine Reihe von Fällen ist bereits abgeurteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden können. Wem solche zur Kenntnis kommen, der zeige sie ungesäumt an. Vielfach ist nur falsche Eitelkeit die Triebfeder des unerlaubten Ordentragens, häufig aber handelt es sich um einen gefährlichen Deckmantel zur Erreichung unlauterer Zwecke (Spionage, Bettelei usw.).

Das gleiche gilt von dem unbefugten Tragen des Verwundetenabzeichens. Hier ist ferner festgestellt worden, daß viele ehemalige Soldaten der Ansicht sind, sie dürften das Ehrenzeichen um ihrer Verwundung willen ohne weiteres anlegen. Diese Ansicht ist irrig. Nur derjenige darf es anlegen, dem die Befugnis dazu von der zuständigen militärischen Dienststelle ausdrücklich verliehen worden ist.

Im Interesse der berechtigten Träger wird empfohlen, die Ausweise stets bei sich zu führen, da beabsichtigt wird, eine verschärfte Kontrolle der Ordenträger herbeizuführen.

Der stellvertretende Kommandierende General.
gez. Frhr. von Egloffstein.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 17. Juli 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Verteilung von Nähzwirn an Schwerarbeiter.

Dem Kreise ist eine nur geringe Menge Leinen-Nähzwirn zugeteilt worden. Bei der Verteilung können daher nur die Schwerarbeiter berücksichtigt werden, welche Brot-Zusatzkarten erhalten. Die Ausgabe des Zwirns erfolgt nur gegen Vorlegung der Zusatz-Brotkarten in folgender Verkaufsstelle:

In Zobten bei Karl Pilz für die Ortschaften Zobten, Altenburg, Bankwitz, Berghof, Klein-Bielau, Christelwitz, Floriansdorf, Gorkau, Kapsdorf, Kiesendorf, Krotzel, Marxdorf, Michelsdorf, Mörschelwitz, Groß-, Wenig-Mohnau, Qualkau, Queitsch, Rogau-Rosenau, Groß-, Klein-Silsterwitz, Strehlitz, Striegelmühle, Ströbel, Tampadel, Wernersdorf.

Es entfällt auf je drei Brot-Zusatzkarten ein Wickel Nähzwirn zum Preise von 15 Pfg. Die Stammteile der Zusatzkarten sind von den Händlern bei Verabfolgung von Nähzwirn zu durchlochen, dürfen aber nicht zurückbehalten werden.

Schweidnitz, den 11. Juli 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Die Abholung des Nähzwirns kann bald erfolgen.
Zobten am Berge, den 18. Juli 1918.
Der Magistrat.

Handel mit Schafen.

Der Provinzial-Fleischstelle ist bekannt geworden, daß bei dem Handel mit Schafen die Höchstpreisverordnung vom 13. 10. 17 vielfach in der Weise übertreten wird, daß bei dem Verkauf von Schlachtschafen die Vertragsparteien vorgeben, daß es sich um eine Veräußerung zu Nutz- oder Zuchtzwecken handle, während in Wirklichkeit es sich um eine Veräußerung zur Schlachtung handelt. Sowohl die Käufer als auch die Verkäufer überschreiten dabei in der umfangreichsten Weise die für Schlachtschafe geltenden Höchstpreise. Da ein derartiger Handel selbstverständlich strafbar ist und als Umgehung der Höchstpreisverordnung vom 13. 10 17 angesehen werden muß, ersuche ich die Ortspolizei- und Ortsbehörden, mir jeden Fall einer derartigen Höchstpreisverletzung zur Anzeige zu bringen.

Ich bemerke insbesondere, daß älteres Schafvieh fast stets nur zu Schlachtzwecken verkauft wird und daher nur von den zugelassenen Aufkäufern, welche Mitglieder des Viehhandelsverbandes sind, angekauft werden darf. Verkauft also ein Viehbesitzer älteres Schafvieh an ein Nichtmitglied des Viehhandelsverbandes, so ist damit bereits der Verdacht einer strafbaren Handlung gegeben.

Schweidnitz, den 12. Juli 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 1200/7. 18. K. R. A.) betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Hadern-Aktien-Gesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft bezeichneten Stellen veräußert und geliefert werden. Ebenso ist eine Verarbeitung der Gegenstände nur noch durch die Kriegs-Hadern-Aktien-Gesellschaft und in deren Auftrag gestattet.

Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlagnahmten Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an.

Gleichzeitig ist eine Nachtrags-Bekanntmachung (Nr. W. M. 100|7. 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. W. M. 312/10. 16. K. R. A. betreffend Bestandserhebung von Natron-(Sulfat-)Zellstoff usw. erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierrundgarnabfälle, sofern die Vorräte 1000 Kilogramm übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August zu erstatten.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist in unserem Büro einzusehen.

Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Schmerzliche Erinnerung
am Todestage
unseres teuren, heißgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,
des Grenadiers
Kurt Gutsche
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Geboren am 28. Juli 1895.
Gefallen am 31. Juli 1917.

Tief ergriffen und in Tränen
Denken wir ans ferne Grab;
Unsrer Liebe heißes Sehnen
Zieht das Herz zu dir hinab.
Dein so teures Bild, es stehet
Uns so ganz vor unserm Sinn,
Dein so lieber Geist umwehet
Uns und zeigt zum Himmel hin.
Dorthin sollen wir nun schauen,
Wenn wir liebend suchen dich.
Viel zu früh bist du von uns geschieden,
Dich zu verehren ist jetzt uns're Pflicht.
Ja, zu dir auf woll'n wir schauen,
Wenn betrübt das Auge weint
Und fest auf die Hoffnung bauen,
Daß Gott einstens uns vereint.

Albrechtsdorf, den 31. Juli 1918.
Deine Dich nievergessenden Eltern
Geschwister, sowie Anverwandten.

Neuzeitlicher Blitzableiterbau
(Ersatz der kupfernen Ableitungen)

nach den Vorschriften des Königl. Preuss. Kriegsministeriums und den Anleitungen des Verbandes deutscher Elektrotechniker, sowie der „Beratungsstelle für Gebäudeblitzschutz"

führt aus:

Dachschutz-Gesellschaft Breslau m. b. H.
(Spezial-Abtlg. Blitzableiterbau neuzeitl. Systems)
Bauausführende Firma für den Bund der Landwirte
Breslau 13, Höfchenstrasse 79.

Große freiwillige Auktion.
Donnerstag, d. 1. August cr., vorm. 9 Uhr
werden im Gasthof „Zur gold. Sonne", Zobten
1 Ladentisch mit Marmorplatte, neue und alte Bettstellen, Brothobel, Waschtisch, Fleischermulden, Fleischerwolf, Haus- und Küchengeräte u. versch. a. m.
gegen Barzahlung verkauft.
Buhl, Versteigerer.

Jeden Posten
Makulatur-Papier
kauft
Bernh. Kattner
Telefon 32.

Die beiden sogen.
Gellrich-Häuschen
in Zobten sind zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
G. Hornig
Bergstr. 99.

Preuss. Süddeutsche Klassenlotterie.
1/1 1/2 1/4 1/8 Lose
versendet
Fischer, Breslau 2
Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahme.

Aschner
Breslaus bekanntes Etagengeschäft
jetzt nur
Albrecht-straße 55
I. und II. Stock
(früher Ohlauerstr. 82).
Neue Eingänge:
Prachtvolle
Voal-Kleider
Blendend schöne
Seidene Kleider
Pr. 108, 118, 134, 148 Mk.
Seidene Röcke
Pr. 65, 87, 98 Mk.
Seidene Blusen
Mäntel :: Kostüme
Jacken :: Unterröcke
Covercoat-Mäntel.
Enorme Auswahl.

M. Stoklossa's Buchdruckerei
Zobten am Berge
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen
aller Art wie
Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten,
:: Prospekten, Preislisten, Geschäftskarten, Kuverts, ::
Frachtbriefen, Jahresberichten, Statuten,
Programmen, Plakaten,
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen,
Glückwunsch- und Visitenkarten, Todesanzeigen,
Danksagungen usw.

Prima Speisesalz
(kein gemahl. Steinsalz)
jedes Quantum
bei
Bernh. Kattner
Telefon 32.

Max Nitsch
Uhrmacher
Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.

Uhren und Goldwaren.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.
Ohrlöcher werd. gestochen.

Für einzelnen **Herrn** oder **Dame** evtl. für **Sommerfrischler** ist ein
möbl., kleines Zimmer
mit Kammer per 1. August cr. zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres zu erfragen bei
Paul Ludwig
Ströbel (Bez. Breslau)
am Bahnhof.

Gebrauchter, betriebsfähiger
Dampfdreschsatz
mit Strohpresse
mit Riemen
preiswert zu verkaufen.
Nur an Landwirte.
A. Neumann & Janke,
Flämischdorf.
Anfragen an den Mitinhaber
A. Janke, Breslau,
Gräbschener Straße 70.